

Beethoven

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 52

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnacht!

Ein Weihnachtslied! Wie manches ward gesungen,
Seitdem der Stern von Bethlehem verblüht!
Du kindlich reinste der Erinnerungen,
Wie ziehst du heute wieder durchs Gemüt.
Der Christbaum glänzt, das ist ein Klimmern, Leuchten,
Dem Kindesblick dehnt sich der Himmel weit;
Aus deinen Augen strahlt's, den wehmutsfeuchten:
Das war die fröhlich-sel'ge Weihnachtszeit!

Auch das vorbei! Gelöscht die tausend Kerzen,
Die Christkinds weiße Hand zur Flamme entfacht.
Manch' neues Glück zog ein in deinem Herzen
Und schlich sich fort in zweifelsbanger Nacht.
Nun läßt dein Auge neidlos and're springen,
Im Reigen jubeln um den Tannenbaum.
Das schönste Lied muß allgemach verklingen,
Als Weiser lächelst du: es war ein Traum!

Allüberall ist Weihnachtszeit auf Erden,
Und jeder Tag des Jahres hat sein Fest:
Wenn gute Taten noch geboren werden,
Noch glimmt von Menschenlieb' in dir ein Rest,
Hörst du's vom sternbesäten Himmel schallen,
Wie Orgelbrausen, Glockenfestgeläut':
„Auf Erden Fried', am Menschen Wohlgefallen,
Das Christkind ist aufs neu' geboren heut'!“

So mag das neue Jahr bereit uns finden;
Gefaszt tritt man durch seine Pforten ein.
Wie alle frühern wird es lösen, binden,
Dem Hölle und dem andern Himmel sein.
Doch in des Weihnachtzaubers Dämmerweben,
D'raus hell die Liebe strahlt im Lichtermeer,
Sei Festtags-Losung: Freude liegt im Geben!
Anrecht auf Glück hat Alles um uns her!

Nebelspalter

Das Christkind der Großen

Wie sind doch die Kinder bescheiden!
Sie sprechen mit seligem Mund
vom gebefreudigen Christkind.
Wir — haben den Völkerbund.

Wir schauen ihn an voll Staunen
und sagen nicht gig und nicht gag,
wenn er mit Glockengeklingel
verkündet: In terra pax!

Wir hörten die frohe Botschaft
zweitausend Jahre bereits,
doch leider ist nichts draus geworden
— bis endlich im Lande der Schweiz
entschlossene Männer sich fanden,
die sich daran gemacht.
Und siehe, gerade zu Weihnacht
haben sie's fertig gebracht!

Sie legen das „Friede auf Erden“
den Großen unter den Baum —
und alle, die weiter schlafen,
lächeln wie Kinder im Traum.

Abraham a Santa Clara

Zum Abschied von Genf

hat ein Berner angeregt, jedem Völkerbundsdelegierten seien die Lebens-Erinnerungen des Berners Karl Viktor von Bonstetten, ein statilicher Band, als Abschiedspräsent und Gedenke mit auf den Heimweg zu geben. Noch bessern Anklang würde es finden, wenn die gastliche Schweiz jedem der Herren unsere beliebtesten Kantons-Spezialitäten als Weihnachtsgeschenk nach Hause nachsenden würde. So zum Beispiel könnte der Kanton Bern 1000 Pärli Emmentalerli stiften, St. Gallen 500 St. Galler Schübli, die welsche Schweiz ein paar Hecto Sendant und Neuenburger, Basel zwei Sentner Basler Leckerli, Glarus fünfzig Birewegge und Schabziger, Zürich 200 Gmelindratschübli, Graubünden einige Duzend Bläschen Joa-Likör, — kein Zweifel, daß uns alle Delegierten im besten Andenken behalten und sogar bis hinein nach Argentinien für die Schweizerwoche Propaganda machen würden.

Diese Fremdwörter

Sie: Bevor wir uns verheiraten, muß ich dir gestehen, daß ich Sonnambullistin bin!

Er: Das macht nichts. Ich bin Protestant. Da gehen wir einfach einen Sonntag in deine, den andern in meine Kirche!

Lion

Konstantin

an die Völkerbundsversammlung in Genf!

Salonwagen, Datum des Telegrammstempels.

Die größte Gule hat Athen verlassen. Ich folge dem Ruf meines Volkes, der mit 99 % erschallte. Die Beweise herzlicher Beglückwünschung aus dem Lager der Entente haben mich tief gerührt. Dieser aber noch die tatkräftige Unterstützung des Selbstbestimmungsrechts meines Volkes durch die Völkerbundsversammlung. In allen Sprachen der Welt hat sich die hohe Versammlung ausgesprochen, der das hohe Abstimmungsresultat über den allerhöchsten Ententehorizont ging. In dieser Sprachlosigkeit erblicke ich aber den freudigen Schreck, der Ihnen, meine Herren, in die Völkerbundsmitglieder gefahren ist, weil der griechische Selbstbestimmungssturm eine der Säulen für liberté, égalité et fraternité hinwegfegte. Ich hoffe, daß der griechische Frühling noch mehrere solche Mal läster bringen wird, die erfrischend auf den Geist der Völkerbundsartikel einwirken. In diesem Sinne begrüße ich Sie und verbleibe Ihr

Konstantin Neg.

Denis

BEETHOVEN

(am 16. Dezember war der 150. Geburtstag Beethovens)

Beim Anhören einer Beethoven'schen Symphonie

Ihr düstigen Gesänge,
Melodisch reinen Klänge
Springt ins entzückte Ohr;
Ihr wunderbaren hellen
Und silberklaren Wellen,
Hebt mich zu Euch empor!

Im höchsten Reicht, im wahren,
Im ewig sonnenklaren,
Verstummet jedes Wort.
Da herrscht das ewig Schöne,
Die Macht der süßen Töne —
O klinget fort und fort.

Von Cuerm Reiz umwoogen
Bin ich heraufgezogen,
Nun schwellt mit Kraft heran.
Vom ird'schen Trieb entwöhnet,
Durch Euch verklärt, verschönet,
Steig' ich nun himmelan.

Vom Sturmesdrang umwollert,
Von Schmerz und Luft durchzittert,
Bald süß, bald hehr, bald wild;
Bald kämpfend und bald träumend,
Bald fliehend und bald säumend,
Seld Ihr von Gott erfüllt.

Tragott Unverstand

Entrüstung gesucht!

Es rauscht im Blätterreiche,
Der Schrecken faßt, der bleiche,
die ganze Menschheit an:
Was hat man dir getan!

Es braust in allen Blättern.
In Kriesenkriegsfettlettern
durchgellt die Welt der Schrei:
Scheußliche Barbarei!

Entsetzlich, diese Hunnen!
Seht hin, was sie begunnen!
Die Stadt gefleckt in Brand
und sonst noch allerhand!

Sie nennen's Repressalien.
Es ist nicht auszumalien.
Blut, Szuer, Raub und Mord —
der Woche, mit einem Wort!

Wie Löwen, heute Cork.
Nanu?! Ich horch und horch —
Kein Mensch tut sich erregen,
Kein Blättlein sich bewegen.

Sips

Lieber Nebelspalter!

Ein wohlwollender Gemeinderat kam an einem Schneeschaufler vorüber, dem er zu der Beschäftigung verholten hatte, und sagte: „Was mein'sch, Chaschper, im Stürne äne tät's d'r jetz besser g'falle?“ „Über gwüß,“ antwortete Chaschper, „grad rächt, daß Ihr mich dra mahnet!“ Ging schnurstracks dem Stürne zue und hätt d'r ander by d'r Schneeschufler stah la.

I Ticinese e il gran arlecchino!

I.

Es ist die alte Geschichte
In Bellenz, im Tessine:
Die Kunde, die im — Bellenz
Beißten, wie Sgr. Carmine.

II.

Cecco Kirche, Poet und Luganer,
Auch ein Sieger von Salami,
Lehrt seine Gymnasianer
Su schrein „pour la mère Italie!“
Doch wird das Spielchen brenzlich
Am politischen Totalfaktor.
Chiesla meint: „Dann schwänz! Ich
Auch um den — Totalfaktor!“

ki